

„Demenzerisch[®] lernen“

„Das Geheimnis des Erfolges ist, den anderen und sich selber zu verstehen.“

Demenzerkrankte Frauen und Männer sind Menschen wie Sie und ich. Wer von uns mag es schon, bloßgestellt zu werden, zugeben zu müssen, etwas vergessen oder falsch gemacht zu haben? Und wie wichtig ist es im menschlichen Miteinander, dass ich mich verstanden fühle. Mit meinen Anliegen, Bedürfnissen und Wünschen. Auch, wenn das meiner Umgebung gerade nicht so angenehm ist. Und wie geschickt sind wir oft, um unsere Fassade zu wahren. Zu unserer Welt gehört es dazu, Fehler überspielen zu dürfen. Demenzerkrankte Frauen und Männer verhalten sich zumeist ganz ähnlich. Nur eben in ihrer ver-rückten Welt. Sie bestreiten Missgeschicke, versuchen, die Fassade zu wahren, wollen verstanden werden, zeigen manches Mal für ihre Umgebung ein nicht so angenehmes Verhalten.

„Demenzerisch[®] lernen“ setzt ► vor das Handeln das Verstehen. In der Begleitung demenzerkrankter Frauen und Männer stehen *wir* vor der Aufgabe, ► *unser* Gehirn um-zu-trainieren. Denn die Erkrankten können dies ihrerseits nicht mehr. Unsere Pflicht ist es, die Sprache ihrer subjektiven Welt, in der sie zunehmend leben, verstehen zu lernen. Ihre unterschiedliche Art, sich auszudrücken. Warum sie die - dringend notwendige - Hilfe ablehnen. Was hinter ihren - uns befremdenden - Aktivitäten steckt. Voraussetzung dafür ist unser ► „Detektiv-Sein“. Um die individuelle Logik im Tun und Lassen demenzerkrankter Frauen und Männer zu erkennen. Das Motto für unser darauf aufbauendes Verhalten lautet ► „Gefahrlosigkeit von Begegnungen“. Dies können wir erreichen durch unseren Verzicht auf rationale Erklärungen, beschämende Vorwürfe. Vertrauensaufbauend wirken Äußerungen, die die augenblickliche Befindlichkeit der Erkrankten ernst nehmen. Wenn Ihnen in schwierigen Situationen passende Worte nicht einfallen, bieten Floskeln wie „Oh weh“ oder „Ach herrjeh!“, ein mitfühlender Seufzer oder ein energischer Ausruf eine gute Alternative. Lassen wir den Erkrankten ihre Fassade. Denken Sie bitte daran, sich kurz zu fassen. Und Zeit zu geben. Ein demenzerkranktes Gehirn kann vielfach noch *einen* Input, eine Information verarbeiten. Ein „Zuviel“ führt zu Abwehr, zum „Weg-wollen“ oder zu innerer Emigration. In der Gestaltung einer „Gefahrlosigkeit von Begegnungen“ dürfen wir die demenzbedingte Realität nicht vergessen. Es bedarf unserer Akzeptanz von Grenzen all unserer Bemühungen. Nicht immer führt unser „Detektiv-Sein“ zu einem erhellenden Ergebnis. Nicht immer haben wir ausreichend Zeit. Und manchmal geraten wir einfach über den Rand unserer Belastbarkeit hinaus. Neben aller verstehenden Kommunikation verlangt ein Demenz-Prozess - die fortschreitende

Zerstörung des Gehirns - nach Klarheit und Orientierung. Notwendig ist unsere Übung in ► „herzlicher Autorität“. Dahinter verbirgt sich ein bestimmendes Wort, ein resolutes Eingreifen. Nachdrückliche Anweisungen, wenn nun einmal eine Aktion durchgeführt - oder auch unterlassen - werden muss. „Herzliche Autorität“ meint aber ein geplantes, souveränes Handeln. Eben freundlich und zugewandt. Und nicht, dass wir erst in einen entschlossenen Tonfall an den Tag legen können, wenn uns selbst „die Nerven durchgehen“.

Das Um-Trainieren unseres Gehirns wird uns leichter fallen, wenn wir uns die ► realistische Ziele setzen. Es kann und wird nicht immer alles perfekt gelingen. Wenn wir allein das akzeptieren lernen, sollten wir verstärkt zu einer gefahrlosen Gesellschaft für die demenzerkrankten Frauen und Männer in unserer Mitte werden.

Lesen Sie mehr im Buch



Sabine Tschainer-Zangl

www.aufschwungalt.de

www.demenzerisch-lernen.de